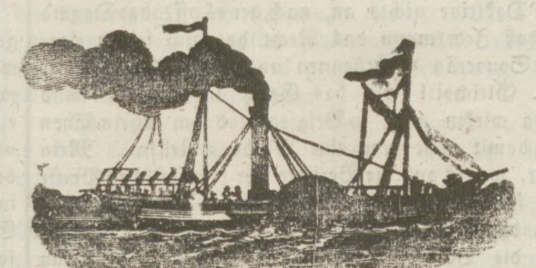
Danziger Dampfboot

№ 36. **1860.**

Sonnabend, den 11. Februar. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 10. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Staatsministerium die Vorlage wegen Reform des Heerwesens gemacht. Dieselbe enthält zwei Gesetzentwürfe: der erste betrifft die allgemeine Wehrpflicht zum Militairdienst, der zweite einen Nachtrag zum Budget und die Forterhebung des Zuschlags von 25 Prozent. Der Fürst von Hohenzollern appellirt an das preußische Herz und die deutsche Gesinnung. Der Kriegsminister betont das Bedürfniß und die Nothwendigkeit. Der Finanzminister bemerkt, daß die laufenden Mehrausgaben bei voller Ausführung $9\frac{1}{3}$ Millionen betragen. Daneben gäbe es ein Extraordinarium für Pensionen und Invaliden, das erste und zweite Jahr das Ordinarium mehr 3 Mill. 900,000, das Extraordinarium 3 Millionen. Deckungsmittel seien nicht disponibel. Die Erhebung des Zuschlages von 25 Proz. bis zum Schluß des Jahres 1862 giebt $3\frac{1}{2}$ Millionen. Wenn genaue Kostenberechnung vorgelegt ist, wird die Regierung die Ermächtigung nachsuchen, das Residuum von 12 Millionen, die bereits in den Staatsschatz abgeführt sind, für die Vorlage zu verwenden. Der Finanzminister hofft, durch die Steigerung der laufenden Einnahmen und durch Ersparnisse bei den Staatsschulden, ein Mehr von ca. 800,000 Thlrn., endlich auch noch eine Mehr-Einnahme durch die Grundsteuer. Das Abgeordnetenhaus behält sich den Behandlungs-Modus der Vorlage bis nach dem Druck vor.

In der heutigen (10.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden für die übrige Dauer der Session wieder gewählt: zum Präsidenten Simson mit 195 von 290 gültigen Stimmen (Gegenkandidat Abg. von Arnim-Neustettin mit 76 Stimmen); zum ersten Vice-Präsidenten Grabow mit 189 von 295 Stimmen (Gegenkandidat Reichensperger-Cöln mit 98 Stimmen); zum zweiten Vice-Präsidenten Mathis-Barnim mit 174 von 278 gültigen Stimmen (Gegenkandidat Osterrath mit 53 Stimmen).

Der Kommissionsbericht über das Ehegesetz ist gestern im Herrenhause ausgegeben worden. Aus demselben erhellt, daß sich nur eine Stimme in der Kommission für die Regierungsvorlage erklärt hat. Die Mehrheit fand durch die fakultative Civilehe die Heiligkeit der Ehe in der öffentlichen Meinung herabgesetzt. Indem einige Mitglieder indessen die Nothwendigkeit, den Konflikt zwischen Staat und Kirche zu schlichten, anerkannten, schlugen sie die Einführung der Nothehe vor. Dieser Antrag fand keine Majorität. Die Kommission schlägt demnach vor, die §§. 1. und 2. der Regierungsvorlage abzulehnen. Hinsichtlich der Aufhebung der Ehehindernisse wegen Ungleichheit des Standes hat diesesmal die Kommission dessen Aufhebung beantragt. Jedoch will sie in der Succession in Leben- und Fidei-Commissen Nichts geändert wissen. Die Vorlage wegen der Ehescheidungen ist angenommen. Wegen der Trennbarkeit der 3 Regierungsvorlagen will die Kommission dem Plenum nicht präjudiziren. — Die Berathung der Ehegesetzvorlage im Herrenhause dürfte voraussichtlich 2 Tage in Anspruch nehmen. Der entscheidende Punkt dürfte die Abstimmung über §. 1. sein. Ist die fakultative Civilehe verworfen, so wird der ganze Gesetzentwurf sofort zurückgezogen werden, da die Regierung auf eine Trennung der einzelnen Theile desselben nicht eingehen will.

Rundschau.

Berlin, 10. Febr. Die Nachricht, daß man beabsichtige, bei unserer Armee künftighin die Selbstverpflegung der einzelnen Truppentheile abzuschaffen, so daß, nach Wegfallen der jetzigen Zahlmeister, nach dem Muster der französischen Armee neben den jetzt bestehenden Corps-Intendanturen noch besondere ambulante Divisions-Intendanturen errichtet werden sollen, scheint sich schon bald verwirklichen zu sollen, wenigstens schließt man solches daraus, daß vor einigen Tagen bei verschiedenen Behörden die amtliche Anfrage hier ergangen ist, ob sich unter ihrem Personale Beamte befänden, welche sich zu Intendantur-Sekretairen eigneten.

— Nach einem Londoner Telegramm hat Lord John Russell auf eine an ihn gerichtete Interpellation in der italienischen Frage geantwortet: Preußen habe den englischen Propositionen zugestimmt. Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat aber Preußen sich über die englischen Propositionen noch gar nicht erklärt; es muß also bei der telegraphischen Meldung irgendwo ein Irrthum obwalten.

— Nachdem der Direktor Nottebohm vier Studirenden des k. Gewerbe-Instituts eröffnet hat, daß er die gewünschten Zugeständnisse zu machen bereit ist, soll demselben heute die nachfolgende auf dieselben bezugnehmende Adresse von der auf der gestrigen Versammlung gewählten Kommission von neuen Studirenden überreicht werden. Der Wortlaut derselben ist folgender:

„Es haben Ew. Hochwohlgeboren nach der uns mitgetheilten Unterredung mit vier unserer Kommilitonen nicht beanstandet, die Kontrolle am Königl. Gewerbe-Institut, wie sie bis jetzt bestanden hat, fallen zu lassen, und die Erklärung abgegeben, daß ein Nachzählen oder Verlesen in keiner Weise mehr stattfinden soll und nur bei ganz groben Versäumnissen eine Kontrolle in der allermildesten Form ausgeübt werden solle. Wir haben es vertrauungsvoll aufgenommen, daß Ew. Hochwohlgeboren die freie Wahl der Vorlesungen beantragt haben, und auch fernerhin befürworten wollen, daß man uns erlaube, unsere Bitten in einer Petition Ew. H. vorzulegen. Wir haben von Ew. H. die Zusicherung, daß uns Ihrerseits die unserer Reife und Bildung zustehende Anrede nicht ferner verweigert werden wird. Da wir überzeugt sind, daß die letzten Vorgänge Keinem in keiner Weise nachgetragen werden sollen, so säumen wir nicht, länger mit frischem Muth und neuem Eifer das Gewerbe-Institut zu betreten, und indem wir unser Bedauern über die letzten Vorfälle aussprechen, erklären wir hiermit, daß wir geneigt sind, in das Gewerbe-Institut wieder einzutreten.“

Diese Adresse ist von sämmtlichen an den Vorfällen betheiligten Studirenden unterschrieben worden, da sie nur ein Bedauern ausdrückt, und man nicht genöthigt ist, wie bei dem von der Behörde vorgelegten Reskript eine Unwahrheit zu bezeugen. Nach Annahme der Adresse und nochmaliger Wiederholung der Zusicherungen, gegenüber dem von den Studirenden erwählten Komitee Seitens des Direktors wird also das Institut bis auf Weiteres wieder besucht werden.

— Von dem Kronprinzen von Dänemark sind gegenwärtig noch hier in den Händen von Geldspekulanten 185,000 Thaler an Wechseln. In Wirklichkeit sollen baar dafür gezahlt worden sein — Siebenundsechszigtausend Thlr.

Aus dem Kreise Neumarkt, 6. Febr. Anfangs September v. J. hatte ein allseitig geachteter Bauergutsbesitzer im Neumarkter Kreise sich gegen den Landrath v. Knebel-Döberitz vorübergehend beschwert, daß Briefe vom Landraths-Amte an ihn blos mit den Worten: „An den Bauer N. N.“ statt „Gutsbesitzer“ oder „Bauergutsbesitzer“ adressirt würden, zumal er über drei Hufen Land, frei von jeglicher Abgabe und Lasten an das Dominium, besitze. Hierauf erschien im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: „Ich finde mich veranlaßt, nachstehende Bestimmung des Allgem. Landrechts Theil II. Titel 7 §§. 1, 5 und 6 hierunter abdrucken zu lassen. Unter den Ausnahmefall des §. 1 gehörend, weil mit besonderen Rechten begabt, kann ich nur diejenigen Grundbesitzer ersehen und resp. bezeichnen, deren Grundstücke als Rittergüter, Lehnmännereien, Erbscholtiseien im Hypothekenbuche eingetragen sind. Alle übrigen Grundbesitzer und insbesondere die Besitzer von Bauergütern — nennt das Gesetz „Bauern“ und nach ihm sind dies die Behörden zu thun verpflichtet.“

Hamburg, 9. Febr. Die „Börsenhalle“ meldet aus Kopenhagen vom heutigen Tage, daß in Folge des Ablebens des Conseils-Präsidenten Rotwitt die übrigen Minister ihre Demission eingereicht haben und daß dieselbe vom Könige angenommen worden sei.

Wien, 7. Febr. Nach einer Korrespondenz der „Presse“ hat sich das zweite Armeekommando veranlaßt gefühlt, im ganzen venetianischen Verwaltungs-Gebiete sowohl als auch für den Trientiner Kreis das Standrecht gegen die Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht und den Angriff gegen die Macht des Staates zu verhängen. Diese Maßregel, welche bereits in einem General-Tagesbefehl publizirt wurde, wird mit 15. d. M. in Wirksamkeit treten und durch sämmtliche venetianische Blätter bekannt gemacht werden.

Paris, 7. Febr. Die Regierung hat zwar erklärt, daß sie für jetzt die Einverleibung Savoyens und Nizza's nicht beabsichtige: in gouvernementalen Kreisen wird diese Einverleibung jedoch fortdauernd als durchaus nothwendig und unvermeidlich betrachtet, wenn Piemont über diejenigen Grenzen hinaus vergrößert werden soll, welche ihm der Züricher Friede zugewiesen hat, das heißt, wenn es Toskana und die Romagna erhalten soll. Sonach wäre die Frage über die Annexion Mittel-Italiens an Piemont von ihrer Lösung noch weit entfernt und ist zuvörderst abzuwarten, welches Resultat die Unterhandlungen haben werden, die der heute in Paris angelangte Ritter Nigra, der vertraute Freund Cavours, als provisorischer Geschäftsträger Sardiniens in Paris zu führen hat. Auch der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, soll in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter, Herzog von Montebello, nicht sehr annexionsfreundlich sich ausgesprochen haben. Sollten übrigens durch eine Intervention Neapels, welche seine Abruzzen-Armee fortdauernd verstärkt, im Kirchenstaate Verwicklungen herbeigeführt werden, so würde die französische Armee, welche gegenwärtig die Lombardei besetzt hält, sofort nach dem Centrum Italiens aufbrechen und ihr Hauptquartier nach Florenz verlegen.

— Ueber die Eroberung Tetuans durch die Spanier ist die Freude hier nicht allzugroß. Man wünscht keineswegs, daß die Spanier in Marokko große Fortschritte machen, und das „Pays“ freut sich, daß die so gemäßigte und gerechte Regierung der Königin Isabella im Voraus die Grenzen und den Zweck ihres Unternehmens gegen Marokko festgestellt habe.

— Die Ungarischen Wirren nehmen hier die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise in hohem

Grade in Anspruch, besonders seit Thouvenel's Eintreffen. Denn mit Thouvenel tritt natürlich die orientalische Frage wieder etwas mehr in den Vordergrund, und dieser bringt aus Konstantinopel die Ansicht mit, daß das türkische Reich unrettbar verloren und durch keine diplomatische Hülfe lange zu stützen sei. Hätte daher Oesterreich, seit Villafranca, einige innere Wehrkraft und Entwickelungsfähigkeit bewiesen, so würde das Tuilerienkabinet jetzt höchst wahrscheinlich eine engere Bundesgenossenschaft mit ihm, zur Lösung der orientalischen Frage anstreben, denn nach Villafranca behielt sich die hiesige Diplomatie absichtlich verschiedene Auswege offen. Es scheint aber wieder nichts aus dem Berufe Oesterreichs „die Kultur nach Osten zu tragen" werden zu sollen. Eine rasch befriedigende Versöhnung des Wiener Kabinets mit Ungarn hätte der italienischen Frage wahrscheinlich eine andere Wendung gegeben, und wohl auch die orientalische Krisis günstiger vorbereitet. So aber wird sich Louis Napoleon nicht zur Heilung oder Beerbung des „kranken Mannes" mit einem anderen Kranken verbinden. — Der Erzbischof von Paris, welcher jetzt in allen Kirchen für den Papst beten läßt, hatte schon seine Entlassung aus dem Geheimrathe eingereicht, nahm dieselbe aber auf des Kaisers Wunsch noch vorläufig zurück.

— 9. Febr. Ueber einen Aufstand in Konstantinopel ist bis jetzt nichts Offizielles bekannt geworden. — Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Antibes, einer französischen Stadt am mittelländischen Meere, vom heutigen Tage meldet: Gestern hat eine neue Manifestation im königlichen Theater zu Nizza (gegen die Abtretung) stattgefunden. Zwei Drittheile der Anwesenden bestanden aus Fremden. Sämmtliche Schüler des Collége royal waren anwesend. Von der italienischen Partei ist Geld vertheilt worden, um Unordnung hervorzurufen. Die Bevölkerung war ruhig. In Nizza stehen zwei Regimenter.

Marseille, 9. Febr. Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten melden aus Konstantinopel vom 1. d., daß der Minister-Resident der Niederlande durch einen Eunuchen auf der Straße in Pera insultirt worden war und Genugthuung gefordert habe. Die Pforte hatte Erkundigungen über die Umtriebe und Intriguen des Füsten Milosch eingezogen. In Bosnien, Serbien und Rumelien herrschte Aufregung und in Konstantinopel Unzufriedenheit.

— Aus Konstantinopel, 28. Jan., wird von Marseille, 7. Febr., telegraphirt: „Da die Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung nicht genügt, so hat Riza Pascha dem Sultan die Errichtung eines Corps Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, etwa nach französischem Muster, vorgeschlagen. Das Corps soll aus 60,000 Mann bestehen und zur Hälfte im Falle des Krieges mobil gemacht werden können, so daß man dann der Baschi-Boschuks nicht mehr bedürfen würde. Dieser Plan, von der Bevölkerung günstig aufgenommen, liegt jetzt einer Kommission zur Prüfung vor."

London, 7. Febr. Die „Times" kommt abermals in einem längern Artikel auf die Savoyische Angel genheit zurück. Sie sagt im Wesentlichen: Die Debatte, zu der Lord Normanby das Oberhaus eingeladen hat, wird einem Doktoren-Konsilium im Vorzimmer eines sterbenden Patienten ähnlich sein. Wäre die Sache mit Worten zu entscheiden, so bedürfte es kaum der Ueberredungsgabe Lord Normanby's im Oberhause oder Mr. Kinglake's im Unterhause, um uns zu überzeugen, daß Savoyen und Piemont am besten thäten, beisammen zu bleiben, und daß der Var, ohne gerade ein Mississippi zu sein, doch eine ganz gute Grenze macht. Da das englische Kabinet kaum den Entschluß fassen dürfte, gegen Jeden, der Sardinien zerstückeln will, Krieg anzufangen, und da Napoleon III. höchst wahrscheinlich keinem seiner Alliirten die Art und Weise, wie er den Annexirungsproceß zuletzt ausführen wird, anvertraut hat, so können wir nicht sehen, was die Debatte nützen soll. Die Sache ist, Savoyen und Nizza gehorchen dem von Napoleon III. neu entdeckten großen Gesetz der „Volkssouveränetät". Bis zu einem gewissen Punkte ist es keine neue Entdeckung. Man kann sagen, daß wir in England vor anderthalb Jahrhunderten das Gesetz erfunden haben. Wenn ein Thron thatsächlich oder durch den Bruch eines ursprünglichen Paktes erledigt ist, dann erhebt sich die Volkssouveränetät und schiebt alle gewöhnlichen Gerechtsamkeiten bei Seite. Wir sahen die Wirkung des Gesetzes in Parma, Modena und Florenz, wo die Herrscher dem Beispiel unseres Jakob II. folgten und die Regierung im Stich ließen; und in der Romagna, wo grobe Tyrannei und das Blutbad von Perugia den Bewohnern das Recht der Nothwehr wiedergaben. So weit war das Prinzip alt und anerkannt. Aber in Savoyen und Nizza tritt es in eine neue Phase und entwickelt es sich großartiger. Victor Emanuel wurde eben von der französischen Presse belehrt, daß Savoyen und Nizza eben so viel Recht wie Mailand und Parma haben, zu bestimmen, wer sie regieren soll. Victor Emanuel mag erwiedern, daß die Analogie nicht Stich hält; daß er kein Tyrann und Flüchtling ist; daß Savoyen und Nizza nicht in Waffen gegen ihn stehen. Aber das geht die neue Doktrine nichts an, nach der es offenbar Dogma ist, daß Jedermann das Recht hat, sich seinen eigenen Souverain zu ernennen und unter ihm zu leben. . . Gleichviel wie das Gesetz in Savoyen und Nizza wirken mag, in Belgien und am Rhein sähen wir damit nicht gern eine Probe anstellen. Mein Gott, wo es auf die Berichte der französischen Presse und französischer Agenten ankommt, und wo Mr. Grandguillot das Facit zieht, da zweifeln wir nicht, daß die Volksbegeisterung für den Anschluß an Frankreich in Köln eben so groß erscheinen wird, wie sie vermöge jener Hilfen sich in Nizza zeigt. Aber was uns betrifft, so mögen wir nicht gerne bellen, wofern wir nicht auch beißen sollen. Napoleon III. kümmert sich keinen Sou darum, was Lord Normanby sagt, so lange er leidlich gewiß darüber ist, was die englische Regierung thun wird. Sofern wir nicht handelnd auftreten wollen — und das werden wir sicherlich nicht in einer Sache, die für uns selbst so unendlich wenig praktische Wichtigkeit hat — ist es kaum unserer Würde gemäß, ein großes Gekeife zu erheben.

— In der früher bezeichneten Kirche von St. George in the East haben sich gestern die skandalösen Auftritte vom Sonntag vor 8 Tagen wiederholt. Wieder ließ man den Prediger nicht zu Worte kommen. Beim Abend-Gottesdienst wurden vom Pöbel die Gaslampen theilweise ausgelöscht, sehr weltliche Lieder im Chorus gesungen und Prügeleien alles Art eingeleitet, bis es der Polizei nach einstündiger Arbeit endlich gelang, die Kirche zu räumen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Febr. Der Etat der hiesigen Schiffsjungen-Division wird um 30 Köpfe erhöht, damit die Anmeldungen von Eltern und Erziehern, welche ihre Knaben dem seemännischen Berufe widmen wollen, ohne Ausnahme Berücksichtigung finden können, und andererseits die Marine durch Ausbildung dieser Zöglinge tüchtige Matrosen erhält. Die Meldungen können gleich nach erfolgter Einsegnung im 12. Lebensjahre gemacht werden.

— Zum 1. April werden die hiesigen Infanterie-Regimenter in Stelle der an die Stammbataillone abgegebenen Mannschaften Rekruten einstellen, desgleichen erhalten die Batterieen des I. Artillerie-Regiments je 20 Ersatzleute, damit die bereits im 4. Dienstjahre sich befindenden Mannschaften, welche wegen der erhöhten Wehrkraft von 4 auf 6 Geschütze per Batterie im längern Dienstverhältnisse verblieben, zur Entlassung gelangen können. Beim I. Artillerie-Regiment sind in neuester Zeit die Pferde, welche früher nur Zug- und Geschützweise in den Farben rangirt waren, gleichwie bei der Kavallerie, Batterieweise egalisirt.

— Die Stations-Einnehmer auf größeren Stationen der Königl. Ostbahn sollen zu Rendanten ernannt und da deren Geldverkehr ein sehr umfangreicher ist, deren Gehälter bis auf 600 Thlr. erhöht werden.

— Der „Publ." schreibt: „Es giebt viele Hausfrauen und Dienstmädchen, welche die üble Gewohnheit besitzen, Holzkohlen durch den Hauch anzublasen. Dies Verfahren ist nicht allein für die Lungen schädlich, sondern kann auch unmittelbar den Tod herbeiführen. Vor einigen Tagen hat ein Mädchen ebenfalls dieser üblen Gewohnheit gefröhnt, um das Feuer auf dem Heerde anzublasen. Sie fiel dabei um und wäre jedenfalls erstickt, wenn nicht sogleich Hülfe herbeigeschafft worden wäre."

Marienburg, 9. Febr. Der durcheiste Kanal in der Weichsel von Neufähr bis 1½ Meile aufwärts hatte die Breite nicht von 8 Fuß, sondern von 8 Ruthen. Leider ist diese kostspielige und so mühevolle Arbeit ganz vergebens gewesen, denn die Strömung der Weichsel hat vollauf neue Eismassen hineingebracht, so daß die ganze Strecke auf's Neue im wahren Sinne des Wortes vollgestopft ist und mit neuer Gefahr droht. (E. A.)

Elbing. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat sich hier, schon seit längerer Zeit vorbereitet, gegenwärtig ein „Polytechnischer Verein" gebildet, welcher, nach dem Vorgange der gleichnamigen bereits seit längerer Zeit in Königsberg und Danzig bestehenden Vereine, mit denen derselbe auch jedenfalls in eine gegenseitig nützliche nähere Verbindung treten wird, es sich zur Aufgabe stellt, für die Verbreitung der auf dem reichen Gebiete der Naturwissenschaften von der Neuzeit gewonnenen Kenntnisse und Erfindungen wirksam zu sein. Der Verein wird mit Nächstem an die Oeffentlichkeit treten und sein Programm vorlegen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß derselbe eine sehr rege Theilnahme finden wird.

Königsberg. Die Staatsanwaltschaft erläßt gegen einen gefährlichen Verbrecher, den wiederholt wegen Münzfälschung und Diebstahls bestraften Uhrmacher Siede einen Steckbrief. Derselbe wurde vor einiger Zeit in Angerburg verhaftet, weil er dort und in der Umgegend in der unsinnigsten Weise bedeutende Geldsummen (mehrere hundert Thaler) in wenigen Tagen verschleuderte und den redlichen Erwerb dieser Geldmittel nicht nur nicht nachwies, sondern sich in die verschiedensten Widersprüche über denselben verwickelte und danach den Verdacht auf sich zog, daß er das Geld durch ein Verbrechen, sei es durch Münzfälschung, sei es durch Diebstahl, erworben. Durch die demnächstigen Recherchen ist dieser Verdacht noch in hohem Grade verstärkt worden, gleichwohl hat sich bisher nicht ermitteln lassen, durch welches Verbrechen Siede jenes Geld verschafft hat.

— Zum Dinterfest hat das Festkomitée in dem lithographischen Institute von Wilutzki des alten Dinters Bildniß (in ganzer Figur) lithographiren lassen, welches bisher im Besitze des Dr. med. Dinter sich befand und das in den nächsten Tagen den Verehrern des Vaters Dinter zum bleibenden Andenken käuflich überlassen werden wird. Auch eine literarische Festgabe wird vorbereitet, welche als Volksschrift des alters Dinters Lebensgeschichte, eine Sammlung von Anekdoten über ihn, Gedichte, Festreden und eine Uebersicht sämmtlicher von ihm herausgegebenen Werke enthalten wird. (K. H. Z.)

Memel, 7. Febr. Aus dem Innern Rußlands werden in dieser Zeit mächtige Eichenstämme in regelmäßiger Folge hierher gebracht, um bei der ersten Schifffahrt für die kaiserlichen Werften nach Kronstadt expedirt zu werden. — Das Speditionsgeschäft, einst eine besondere Zierde unseres Handels, verfällt nach dem Berichte der Kaufmannschaft immer mehr. In kurzer Frist wird die Eröffnung der Eydtkuhner Bahn es unzweifelhaft bis auf die Wurzel vernichten. Wenn man bedenkt, daß Güter von Königsberg bis hier im Frühjahr und Herbst bei schwierigem Strom-Traject 10—14 Tage unterwegs sind, so darf man sich darüber nicht wundern, denn die Hälfte der Zeit würde ja genügen, sie über Eydtkuhnen mit aller Bequemlichkeit nach Petersburg gelangen zu lassen. — Im verflossenen Jahre sind ungewöhnlich viele Schiffe von unserer Rhederei verloren gegangen, wodurch sich als nothwendige Folge die Erhöhung der Beiträge für den hiesigen Versicherungs-Verein herausstellte. Die schlechten Conjuncturen machten es unmöglich, den Verlust an Schiffen durch Neubauten so schnell, wie es sonst zu geschehen pflegte, zu ergänzen.

Stadt-Theater.

Die Benefiz-Vorstellung für Fräul. Genée, welche gestern stattfand, war in jeder Beziehung von dem glänzendsten Erfolge begleitet. Das übervolle Haus gewährte einen imposanten Anblick, und von der Bühne herab wurde der fröhlichen, gleichsam festlichen Stimmung des Publicums vollkommen Rechnung getragen. Die Darstellung eines von Hrn. Rudolph Genée nach einem älteren Stoff neu bearbeiteten Stückes machte den Anfang der Vorstellung. Die Bühnennovität des Hrn. Genée führt den seltsamen Titel: „Diavoletta von Kreuzwettergrund" oder „Vier und zwanzig Jahre"; aber sie bekundet von Anfang bis zu Ende das dramatische Talent des mit den Anforderungen der jetzigen Bühne und dem vorherrschenden Geschmack unseres Publicums vertrauten Bearbeiters. Die gestrige Darstellung desselben auf unserer Bühne kann in der That als eine glänzende bezeichnet werden, und gereicht nicht nur sämmtlichen Darstellern, sondern auch dem wackern Regisseur Herrn Reuter, der es dem Theaterzettel zufolge in Scene gesetzt, zur Ehre. — Hr. Reuter zeichnete sich überdieß auch in der Rolle des Major von Rautenburg durch ein sorgsames und sauberes Spiel aus. — In gleicher Weise verdienen die Herren Gerstel, Osten, Kühn und Bartsch, wie die Damen Frl. Brand und Frl. Göß lobend erwähnt zu werden. Erfreulich war es auch,

daß sogar eine kleine Bedientenrolle von Herrn Grassoldt recht wirkungsvoll gespielt wurde. — In dem zweiten Stück der Benefiz-Vorstellung, das unter dem Titel: „Lisette, hilf!“ viel Heiterkeit erregte, war Herr Götz der Hahn im Korbe. In einem ganz kurzen Auftritt electrisirte er das Publicum auf's Höchste und bestätigte in uns die Meinung, daß er, der noch sehr junge Künstler, eine bedeutende Zukunft hat. — Frl. Genée erregte in dem Stücke als Kammermädchen Lisette durch ihre eminente Zungenfertigkeit die volle Bewunderung des Publikums; auch Hr. Brenner spielte eine kleine Rolle recht tapfer. Das Schlußstück der Vorstellung: „Pompadour und Droschkenkutscher“ wurde zwar von Frl. Genée und Hrn. Götz sehr gewandt gespielt; aber die Trivialität desselben wird wohl schwerlich eine Wiederholung zulassen. Fräul. Genée wird indessen durch den überaus glänzenden Erfolg ihres Gastspiels in Danzig sich auf's Neue mit den tiefsten Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe dem Schauplatz einer glücklichen Kindheit und Jugend verbunden fühlen.

Gerichtszeitung.

[Ein wahrer Löwe.] Das ist der Titel, den der Gensd'arm Herr Dittmer, ein sehr starker und wohlbeleibter Mann, stationirt in Stadtgebiet, einem in der vorigen Woche auf der Anklagebank sitzenden kleinen schwächlichen Mann beilegte. Dieser Mann war der Arbeiter Heinrich Pahlau. Am 18. Aug. des vorigen Jahres vernahm man in der Stube des Heinrich Pahlau einen furchtbaren Lärm. Als man näher zusah, gewahrte man, daß derselbe seine Sachen zertrümmerte. Besorgte Leute liefen sogleich zu dem Wirthe des Pahlau, dem Herrn Haußmann, der im Nebenhause wohnte, und machten demselben von dem Vorfall Anzeige. Herr Haußmann kam nun auch schnell herbeigeeilt und sah, daß Pahlau, den er bisher stets nur als einen sehr ordentlichen und bedächtigen Mann gekannt, sich wie ein Rasender benahm. Wie angegeben wurde, war der Grund dieser Raserei weiter nichts, als eine zu große Liebschaft, welche Pahlau im Laufe des Tages mit der Flasche angeknüpft, so daß wenige Stunden die plötzlich entstandene Krankheit des Mannes zu heilen vermochten. Indessen hielt es Herr Haußmann denn doch für angemessen, den Gensd'arm Dittmer herbeirufen zu lassen. Dieser erschien nun auch bald gewappnet und gerüstet und hatte in seiner Begleitung den Rottmeister Hübsch. Herr Dittmer ist wahrlich kein Mann der Furcht. Als er aber das Toben des kleinen Pahlau in der Stube vernahm, überlief es ihn ganz kalt; doch eingedenk seiner Pflicht rief er den Tobenden aus seinem Zimmer auf den Hof, um ihm Raison beizubringen. Nicht mit Worten, sondern mit seiner starken Hand bewies Dittmer dem Pahlau, wie sich der Schwache vor dem Starken zu beugen hat und dann entließ er ihn in Gnaden. Pahlau begab sich hierauf in sein Zimmer, aber fing nun erst wieder recht an zu rasen und zu toben, so daß sich der starke Herr Dittmer vor der Gewalt der Raserei schwach vorkam und den Rasenden sogar für einen Löwen zu halten sich genöthigt fühlte. Wie aber ein muthiger Thierbändiger sich in den Käfig des hungrigen brüllenden Löwen begiebt, um die Herrschaft des Menschen über das Thier zu beweisen, so begab sich auch Herr Dittmer in die Stube des Pahlau, um seinen Muth darzuthun, und der rasende Pahlau war, so lange ihm der muthige Mann in's Gesicht schaute, sanft wie ein Lamm. Als Hr. Dittmer sich aber umgewandt hatte und das Zimmer verlassen wollte, bekam er von hinten mit einem Knüttel einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, der eine klaffende Wunde zur Folge hatte. Pahlau war der Uebelthäter und fand in Folge dessen seinen Platz auf der Anklagebank. Als er auf derselben die gegen ihn erhobene Anklage vernommen, erklärte er, daß er nicht wisse, was er gethan. Statt seiner stellte jedoch eine umfangreiche Zeugenaussage seine That, und ein Attest des Hrn. Stabsarzt Dr. Schulz über die Kopfwunde des Hrn. Dittmer die Folge derselben in das rechte Licht, worauf der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt wurde.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Schluß.)

Nielsen schien einen Augenblick zu überlegen, dann sagte er lachend: „Du bist ein prächtiger Bursche, weißt immer guten Rath. Schade, daß Du kein Däne bist. — Da kommen sie den Weg herauf mit Spießen und Stangen; mit brüllenden Bauern wollen wir schon fertig werden, aber ich sehe Pferde und Helme. Gute Nacht, meine Herren, wer mich begleiten will, der folge mir. Herr Lembek, auf Wiedersehen ein ander Mal.“

„Halt!“ rief Scheden, „halt! — Alfeld! Fort mit Ihnen!“

Der alte Herr hatte sich in einen Stuhl geworfen und sagte erschöpft: „Retten Sie sich, ich will bleiben.“

„Bei uns, theurer Onkel, mit uns!“ rief das Fräulein zu ihm eilend.

Er stieß sie zurück und sagte erbittert: „Geh zu ihm, Du bist frei. Da kommen seine Genossen. Werft Feuer in mein Haus, überliefert mich dem Gesindel, macht, was Ihr wollt, aber rühr' mich nicht an, ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen.“

Ein Haufen Landleute, bewaffnet mit Sensen und Stangen, drang in den Hof und stürmte auf das Haus los. — In wenigen Augenblicken waren sie bis in den Saal gedrungen, geführt von einem Weibe, von Anna, die in ihren kräftigen Händen ein scharfes Pflugmesser hielt. Ihr Gesicht glühte vor Freude, als sie Ludolf sah und ihr Blick auf Lembek fiel.

„Gott Lob!“ rief sie, „da sind sie beide.“ Als ich sah, wie es stand, lief ich hinunter in's Dorf, wo die Leute beisammen saßen und die Dragoner erwarteten, welche Ludolf bestellt hatte, die aber immer noch nicht kommen wollten. — Da zog ich die Sturmglocke und rief ihnen zu, wir müßten es selbst thun, wenn's helfen sollte. Und Alle nahmen, was sie fanden, möchte es gehen wie es wollte, die Dänen sollten Keinen haben.

„Wo sind sie?“ schrieen viele Stimmen. „Wo ist der dänische Spion? Wohin habt Ihr ihn versteckt?“

Scheden war verschwunden, aber die erhitzte Menge machte ihren Zorn in Flüchen und Drohungen Luft, die deutsch genug auf Alfeld sich richteten.

„Ist es wahr, Herr,“ rief einer der Bauern Lembek zu, „daß man Sie hierher gelockt hat, um Sie den Dänen zu verkaufen? — Wer hat es gethan? Wer ist so ehrlos gewesen?“ Er sah dabei den alten Gutsherrn grimmig an, der ohne Laut vor sich niederblickte und schüttelte die Faust über dessen Haupt.

„Was auch die Absichten meiner Feinde waren, sie sind vereitelt,“ erwiederte Lembek. „Das Land ist frei, die Feuer der Freiheit brennen auf allen Bergen. Mögen die Verräther auf ihr Schiff fliehen. Laßt sie, Freunde, verfolgt sie nicht. Da kommen unsere Brüder aus Missunde, Dragoner und Jäger, ich höre ihre Hörner, auf, laßt uns ihnen entgegen gehen.

Das Haus des Barons wurde leer. Der Mond, welcher jetzt hell am Himmel aufzog, beleuchtete die Reiterschaar; deren Waffen in der Nähe klirrten und blitzten. — Es war Niemand in dem Saale geblieben als Ludolf, der seine Anna herzte und Lembek, welcher Hand in Hand mit der Erbin von Braunsholm vor dem finster schweigenden Oheime stand.

Alle Worte der Liebe hatten nichts geholfen, ein bitterer, unerbittlicher Hohn preßte die Lippen des alten Herrn zusammen.

„Zwischen uns kann es nicht besser werden,“ sagte er endlich zu Lembek gewandt, „die letzte Möglichkeit zu Deiner Rettung war, Dich einzusperren, Du hast sie schlau vernichtet. Und wie Du diese unwissenden Menschen verführst, so hast Du Dich in Ida's Herz geschlichen und reißest sie in Dein Verderben. Scheden hat Recht, Reue wird über Dich und sie kommen, aber es wird dann zu spät sein.“

„Niemals!“ erwiederte Lembek stolz. „Was auch kommen möge, wie die Würfel fallen, aushalten werde ich bei meinem Vaterlande in aller Noth. Wer für Wahrheit und Recht leidet, kann nie bereuen. — Aber Du,“ fuhr er sanft auf Ida blickend fort, „Du bedenke wohl, was Du thust. Er sagt, ich reiße Dich in mein unglückliches Schicksal. Wähle, geliebte Ida, wähle zwischen mir und ihm. Seine Liebe wird Dich in Scheden's Armen vor allen Gefahren behüten, die meine führt Dich vielleicht flüchtig umherirrend, verbannt und ausgestoßen durch die Welt.

„Ida! — Meine Tochter! Mein Kind!“ rief Alfeld, seine Arme ausbreitend, „kannst Du mich verlassen?“

„Hier ist mein Platz,“ sagte sie, sich an Lembeks Brust werfend, „von hier aus, Onkel, strecke ich meine Hände nach Dir aus. Sei gütig und gerecht!“

„So geh' denn!“ schrie der Greis mit Heftigkeit. „Folge ihm nach Kiel; Lug und Trug hat Dich getäuscht. Geh' nach Braunsholm und verbrenne die Reihen Deiner Väter, damit sie nicht sehen, was aus Dir geworden ist!“

„Ja, nach Braunsholm!“ rief die Erbin ihm nachblickend. „Noch einmal, Heinrich, laß uns dort hintreten vor die Bilder der strengen ehrenhaften Ritter und Frauen. Ohne Furcht will ich ihnen Alles sagen, ohne Bangen bekennen, daß ich Dich gewählt, daß ich Dich liebe, daß ich ein deutsches Mädchen bin. Nach Braunsholm zum letzten Male; Gott behüte uns, daß wir es wiedersehen und in seinem Frieden wohnen; führe mich wohin Du willst.“

Da klangen die Hörner und Trompeten dicht in der Nähe und Ludolf schwenkte seinen Hut und jubelte zum Fenster hinaus: „Morgen, Anna, bin ich ein Jäger, und habe eine Büchse auf dem Nacken. Hurrah, für Schleswig Holstein! Aber drei Hurrahs für Dich, Du Herzensmädchen, denn wenn Du nicht warst, säßen wir Alle jetzt auf der Fregatte in eisernen Reifen. — Hochzeit wird kommen, Anna, und Lohn und Liebe und Freude, so viel ein Mensch zu geben vermag.“

Aber Saaten sind ausgestreut und der Sturm hat sie fortgeweht. — Lembeks Hof liegt wüst, ausgeplündert und niedergebrannt, wie Braunsholm, er ist in dänischer Gewalt; Ludolf ist gefallen in der Schlacht bei Idstedt; die treue Anna weint um ihn und kann's doch noch immer nicht denken, daß er niemals wiederkehren soll; Lembek lebt mit seiner Gattin verbannt und flüchtig in Deutschland, und dennoch ohne Reue, hoffend und glaubend, daß Recht, Recht bleiben muß.

Vermischtes.

*** Die „Independance“ bringt folgende Aeußerung Rossini's über Richard Wagner: Man sprach an Rossini's Tafel von Wagner und seiner Musik. „Er ist“, äußerte Rossini, „ein Mann von ungeheurem, aber durch ein falsches System verdorbenem Talent. Seine Musik ist voller Wissen . . . . es fehlt nur der Rhythmus, die Form und die Idee, die Melodie.“ Während er so sprach, legte er einen prächtigen Turbot mit Capern-Sauce vor, und als die Reihe an Herrn Carafa kam, der eben eine Lanze für Wagner gebrochen hatte, sandte ihm Rossini nur Sauce und Capern. „Nun denn“, rief Carafa, „Du giebst mir keinen Fisch!“ „Was willst Du?“ entgegnete Rossini, „ich bediene Dich nach Deinem Geschmacke. . . . Das ist Wagner'sche Musik! Sauce, kein Fisch!“

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
10	4	335,72	— 3,0	NW. ruhig, hell u. schön.
11	$8\frac{1}{2}$	337,16	— 6,8	SSW. mäß., bezieht aus W.
	12	337,32	— 2,8	Süd ruhig, hell u. schön.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 11. Februar:
Weizen, 40 L., 134.135pfd. fl. 500, 133.134pfd. fl. 480 bis 500, 132.133pfd., 132pfd. fl. 480—486.
Roggen, 5 Last, fl. 300 pr. 125pfd.
Weiße Erbsen, 10 Last, fl. 324—336.
Wicken, 5 Last, fl. 360.
Rothe Kleesaat, 18 Ctr., 12 Thlr.

Danzig. Bahnpreise am 11. Februar:
Weizen 124—136pfd. 55—$82\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 124—130pfd. 49—$52\frac{1}{2}$ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 33—51 Sgr.
Hafer 65—80 fd. 21—26 Sgr.
Spiritus 16 Thlr. à $15\frac{5}{6}$ Thlr pr. 8000 % Tr.

Berlin, 10. Febr. Weizen loco 56—68 Thlr.
Roggen loco untergeordneter Qualität $46\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd. bezahlt. Das Geschäft in Roggen war auch an heutiger Börse eben so leblos, wie in der letzten Tagen, so daß Preise etwas billiger als gestern schlossen.
Gerste, große u. kleine, 36—41 Thlr.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl loco $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.
Leinöl loco $11\frac{2}{3}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $16\frac{11}{12}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., zieml. feste Haltung, aber beschränkter Umsatz.

Stettin, 10. Febr. Weizen fester, loco pr. 85pfd. gelber $63\frac{3}{4}$—$65\frac{1}{2}$ Thlr. bez.
Roggen fester, loco pr. 77pfd. 44—45 ½ Thlr. bez.
Gerste ohne Umsatz.
Hafer pr. Frühjahr 47—50pfd. excl. poln. u. preuß. 27 Thlr. bezahlt.
Rüböl behauptet, loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br.
Leinöl incl. Faß $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br.
Spiritus besser bezahlt, loco ohne Faß $16\frac{5}{12}$ Thlr.

Königsberg, 10. Febr. Weizen behauptet, hochbunt 130.31pfd. 79.80 Sgr., bt. 130.31pfd. 77.78 Sr., rth. 131—33pfd. 76—77 Sgr. bez.
Roggen preishalt., loco 124.28pfd. $49\frac{1}{2}$—51 Sgr. bez.
Gerste unveränd. matt, große 109pfd. 45 Sgr. bezahlt. kleine 100—8pfd. auf 38—42 Sgr. bez.
Hafer nominell loco 70—80pfd. 24—28 Sgr.
Erbsen unveränd., weiße Kochwaare 50—56 Sgr.
Bohnen 60—63 Sgr.
Wicken 52—55 Sgr.
Leinsaat ohne nennenswerthen Umsatz.
Spiritus loco Verkäufer $16\frac{1}{2}$ Thlr. u. Käufer 16 Thlr. ohne Faß bezahlt.

Bromberg, 10. Febr. Weizen 120.135pfd., h., 48.59 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 36—40 Thlr.
Gerste, große 36—38 Thlr., kleine 30—34 Thlr.
Hafer 20—24 Thlr.
Erbsen 40—46 Thlr.
Raps und Rübsen 70—72 Thlr.
Spiritus 18 Thlr. pr. 120 Qrt. à 80 %.
Kartoffeln 16—18 Sgr. pr. Scheffel.

Breslau, 8. Febr. Das Wollgeschäft bewegte sich in dieser Woche in engeren Grenzen als seither, und obgleich sich eine ziemliche Anzahl inländischer so wie auswärtiger Fabrikanten eingefunden hatte, so erreichten die Umsätze doch nur die Höhe von ca. 800 Ctr. Hauptkäufer waren einige Reichenberger Fabrikanten, die ca. 120 Ctr. geringe russische Wolle zu 63 Thlr. nahmen, so wie Saganer und Lübener Fabrikanten, die Posensche und Polnische Einschuren hoch in den Siebziger Thalern acquirirten. Außerdem sind noch einige Posten mittelfeine Schlesische Einschur in den Achtziger Thalern von einem Aachener Hause genommen worden. Die neuen Zufuhren haben diesmal das verkaufte Quantum fast um das Doppelte überstiegen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Knuht a. Bordezichow und Wolff a. Lechlau. Hr. Gutsbesitzer Peters a. Kl. See. Hr. Gutspächter Mayr a. Jeseritz. Die Hrn. Kaufleute Wolff a. Berlin, Gerloff a. Frankfurt a. M., Hardt a. Riedesheim und Müller a. Remscheid.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Rath a. Waldenburg i. Schl., Behrend u. Schreiber a. Berlin und Steiner a. Mainz. Hr. Partikulier Börner a. Rostock.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Mendelsohn a. Leipzig, Tobias a. Berlin und Wallbauer a. Stuttgart. Hr. Rittergutsbesitzer Bremißky a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Lewinson u. Brühl a. Berlin, Radizewsky a. Schwedt, Bachmann a. Köln, Putzner a. Frankfurt a. M. und Krönemann a. Nürnberg.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Jaczewski a. Schwetz u. Dökker a. Wormerdar in Holland. Hr. Gutsbesitzer Janzen n. Fam. a. Marienwerder. Hr. Goldarbeiter Meink a. Hamburg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer Dieckhoff a. Przewoß. Die Hrn. Kaufleute Frohn a. Remscheid und Langstein a. Hamburg.

Reichhold's Hotel:

Frau von Dominirski a. Aygus. Hr. Rentier Frost a. Majewo. Hr. Gutsbesitzer Nadolny n. Fam. a. Kulitz. Hr. Kaufmann Alexander a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Gräßmann n. Gattin a. Bissau. Die Hrn. Kaufleute Ullmann a. Driesen und Heitner a. Breslau. Hr. Student von Bornstein a. Frankfurt a. O.

Bekanntmachung.

Wir suchen ein **Local für zwei Schulklassen,** ohne oder auch mit Lehrerwohnung in der Rechtstadt, möglichst nahe der Altstadt.

Diejenigen, welche ein solches zu Ostern dieses Jahres zu vermiethen haben und es vermiethen wollen, ersuchen wir uns schleunigst Anzeige nebst Angabe der Bedingungen zu machen.

Danzig, den 10. Februar 1860.

Der Magistrat.

Um recht baldige Aufführung der **Regimentstochter** bitten

Mehrere Theaterbesucher.

Die billigsten Gesangbücher zu haben bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 5.

Aecht französischen fein gemahlenen **Düngergyps** billigst im „Vesta-Speicher" bei **Joh. Jac. Zachert.**

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format in der Buchdruckerei von *Edwin Groening.*

Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) Schwaben, **Motten, Flöhe** 2c. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich

Johannes Dreyling,

geprüft. concess. Kammerjäger,

Tischlergasse 20, 1 Tr. hoch.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von einem Ungenannten 10 Sgr., W. S. 10 Sgr. — Im Ganzen 16 Thlr. 10 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 12. Februar. (Abonnement suspendu.)

Abschieds-Gastdarstellung

des Fräulein

Ottilie Genée,

vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Diavoletta von Kreuzwettergrund.

Lustspiel in 3 Acten, nach einem älteren Stoffe, von R. Genée.

Hierauf:

Lisette Hilf,

oder:

Ich gehe meinen eigenen Weg.

Schwank in 1 Act.

Zum Schluß: Zum dritten Male:

Bei Wasser und Brod.

Schwank in 1 Akt von Jacobsohn.

₊ Fräulein **Genée** im ersten Stücke: Franziska, im zweiten Lisette, im dritten Elise, als Gast.

Nach dem ersten Stück:

Tanz.

Montag, den 13. Februar. (5. Abonnement No. 10.)

Hinko,

oder:

König und Freiknecht.

Drama in 5 Acten nebst einem Vorspiele in 1 Act:

Der jüngere Sohn.

Mit freier Benutzung des Storch'schen Romans von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dienstag, den 14. Februar. (5. Abonnement No. 11.)

Die Widerspänstige.

Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare.

Hierauf:

Wer zuletzt lacht.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.

Einladung.

Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird das **Jahresfest der Enthaltsamkeits-Gesellschaft** des Danziger Landkreises in der Kirche zu **Praust** gefeiert werden.

Zur Theilnahme an demselben laden wir alle Kreiseingesessenen männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Festpredigt wird von Herrn Pfarrer Gottgetreu aus Rambeltsch gehalten; die Gesänge sind an der Kirchthüre käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht vom Herrn Pfarrer Harms aus Wonneberg erstattet und in der Sakristei die Wahl der ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder gehalten.

Wir sehen einer um so lebendigern Betheiligung bei dem Feste in diesem Jahre entgegen, als nicht bloß das Branntweinselend unter den evangelischen Einwohnern des Kreises immer noch der erbarmungsvollen Abhilfe harrt, sondern auch die Abänderung des Statutes der Gesellschaft zur Ausführung gebracht werden soll.

Jenkau, den 9. Februar 1860.

Der Ausschuß der Enthaltsamkeits-Gesellschaft.

Neumann. Harms. H. Wessel.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comtoir** in **Görlitz** und Freistadt, preußisch Schlesien, offerirt im Selbst-Verlage:

1. Die wahrhaft praktische Anweisung (kurzgefaßte Brochüre) zur rationellen

Schnell-Schweinemast,

oder: aus mageren Schweinen, nach natur- und sachgemäßen Regeln, ganz rasch und billig **„Haupt-Speckschweine"** zu machen, welche überall, auch von dem Königl. Oekonomierathe Herrn Elsner u. dergl. Autoritäten, als entschieden praktisch und empfehlenswerth befunden worden ist — nebst einer **hochwichtigen** Mittheilung für **Jedermann.** Honorar 1 Thlr.

2. Die rationell-praktische

Butter- und Käsefabrikation,

überhaupt **Milchwirthschaft.** Ein längst gefehltes deutsches **„Volksbüchlein",** welches die Summa aller diesseitigen Lehren und Geheimnisse erfahrener und strebsamer Wirthinnen, Fabrikanten und Händler enthält. Diese Zusammenstellung ist eine ebenso populäre als wissenschaftlich geordnete und basirt zugleich auf eigene vieljährige Praxis des Verfassers. Es ist daher dieser Rathgeber sowohl für die kleinere als größere Milchwirthschaft, wie für Fabrikanten **aller** Sorten Käse, Viktualienhändler, Gastwirthe und Consumenten solcher Waare eine wohlthätige Erscheinung, welche zur Förderung des wichtigsten Zweiges der Gesammtökonomie beiträgt. **Gutsherrschaften,** Dorfgemeinden 2c. wollen sich zunächst ein Exemplar kommen lassen und sich von dem gediegenen Werthe dieser 5 Bogen starken, compreß gedruckten Brochüre überzeugen. Honorar nur 1 Thlr.

3. Die rationelle, praktische

Pferde-Mast u. Fütterung.

Hiernach ernährt man Pferde im Allgemeinen bedeutend billiger, erhält sie gesund und kräftig und macht dieselben — namentlich auch ältere und verunglückte Thiere — in kurzer Zeit **hauptdick** und **fett,** vermeidet somit auf **gewinnbringende** Weise die kraftlose Art des Todtquälens. Anbei noch eine Menge wahrhaft goldene Regeln, Rathschläge und Mittheilungen (Kunstgriffe und Geheimmittel) aus der wirklichen Praxis renommirter Pferdebesitzer, Pferdehändler 2c., mit Berücksichtigung aller bisherigen Erscheinungen dieser Art. — Auch wer nur ein Pferd besitzt, hat die kleine Ausgabe für diese gediegene Brochüre in ein paar Wochen profitirt. Honorar nur 2 Thaler.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Comtoir,** generelle Auskunfts- und Agentur-Bureau **(Wilhelm Schiller & Comp.)** in **Görlitz** u. Freistadt, preuß. Schlesien.

Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franko,** ertheilt Auskunft in allen Gewerbs- und Geschäfts-Branchen, übernimmt solide Agenturen 2c., versendet bei Gelegenheit seiner Welt-Correspondenz oder besonders: Preis-Courants, Karten, Programme, Muster 2c. an geeignete Adressen gegen solide Provisionen resp. Honorare. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Mittheilungen, Manuscripte, Recepte 2c. werden aber auch von demselben stets gern honorirt, ebenso tüchtige Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich dem Institute anschließen. — Solide Agenten sind an mehreren Orten noch erwünscht. — In Leipzig, sowohl für den Buchhandel als **überhaupt,** vertreten durch Hrn. Otto Klemm. — — **Adresse** einfach:

Wilhelm Schiller & Comp., Görlitz, Schles.

200,000 Gulden Hauptgewinn

der Gewinnziehung am 1. April 1860.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Zur gefälligen Beachtung: *Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit* **zwei** *Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit* **nur einer** *Nummer sind hierzu* **ungültig.**

Berliner Börse vom 10. Februar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99¾	99¼
do. v. 1856	4½	99¾	99¼
do. v. 1853	4	93⅞	—
Staats-Schuldscheine	3½	84¼	83¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	112
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	81½
do. do.	4	—	89¾
Pommersche do.	3½	87	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	—	87½
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	89¾	89¼
Danziger Privatbank	4	—	77½
Königsberger do.	4	83¾	82¾
Magdeburger do.	4	77½	—
Posener do.	4	—	72½

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	92[illegible]
Posensche do.	4	91⅜	90[illegible]
Preußische do.	4	92¼	91[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132⅓	131[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	51½	—
do. National-Anleihe	5	—	56[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	80¼	79[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	82	—
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¾	85[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.